

My little Pony

Journey

~ Akt 22.4 – Der Plan ~

Daring Do erwachte in ihrem kleinen Versteck im Lagerraum der Weißen Taube. Irgendetwas hatte sie eher unsanft aus ihrem die letzten Jahre eher leichten Schlaf gerissen. Es dauerte auch nur einen Moment, bis sie herausfand, was sie geweckt hatte. Ihre Ohren drehten sich in Richtung des immer lauter werdenden Geräusches. Jemand kam in ihre Richtung und allem Anschein nach ein Mensch. Ihre Schritte waren leicht von denen der Ponys zu unterscheiden. Sie waren leicht, fast wie ein Hauch von Wind, der über den Boden glitt, im Gegensatz zu dem schweren Auftreffen von Hufen. Viele Ponys würden sie nicht mal als Schritte erkennen, aber die Menschen auf dem Schiff waren bei weitem nicht die Ersten, denen sie in ihrem Leben begegnet war. Nur vielleicht die, die am meisten Fragen aufwarfen.

Hastig legte sie ihre Satteltasche auf ihren Schlafsack, bevor sie anfang, das Ganze aufzurollen. Dann öffnete sie eine der vielen Kisten, die hier unten gelagert waren, und warf die Rolle hinein. Selbst wenn man sie nun finden würde, niemand würde ihre Sachen bekommen. Sie selbst flog danach mit ein paar schwachen Flügelschlägen in eine andere Ecke des Lagers, wo sie sich in einer Rolle aus dickem Tau versteckte. Dies hatte fast dieselbe Farbe wie ihr Fell und würde in dem schwachen Licht der magischen Kristalle den besten Schutz bieten, wie sie aus Erfahrung mit ähnlichen Situationen wusste.

Die Tür öffnete sich und ein mit dunkelrotem Haar bedeckter Kopf schaute durch die Öffnung. Daring beobachtete, wie der Mensch, offensichtlich der weibliche, der an Bord war, sich umsah und schließlich ins Lager trat. Die Stute war mit dem Verhalten vertraut, das der Mensch an den Tag legte. Die Frage war nur, was hatte sie zu verheimlichen?

Die Frau sah sich einen Moment im Raum um, was Daring veranlasste, leicht den Kopf zu senken. Schnelle Bewegungen fallen mehr auf als langsame, denn alle Wesen waren darauf programmiert, auf Feinde zu achten. Und Feinde bewegten sich schnell, wenn sie angriffen. Das traf auf Ponys zu, aber auch Menschen. Die Rothaarige schien schließlich mit ihrer Prüfung der Umgebung zufrieden zu sein und zog eine der Kisten zu sich herüber. Die Kiste, in der Daring ihre Sachen versteckt hatte. Die Stute fluchte innerlich. Statt sie aber zu öffnen, nutzte sie die Kiste als Sitzgelegenheit. Etwas erleichtert atmete Daring auf, aber die Luft blieb ihr halb im Hals stecken. Die Kiste war, soweit sie sich erinnerte, voller alter Rüstungsteile. Voller alter Rüstungsteile, die zusammen bestimmt so viel wiegen mussten, dass es zwei Erdponys brauchte, sie zu bewegen. Und der Mensch hatte sie gerade mit einer Hand herangezogen, als wäre sie mit Luft gefüllt gewesen. Und wenn die Kerben im Holzboden keine Illusion waren, dann war sie das nicht gewesen.

Doch was danach geschah, hätte sie beinahe verraten, da sie fast ein erschrockenes Kreischen ausstieß. Aus Schlitzten auf dem Rücken ihres weißen Mantels, die von einem Streifen desselben Stoffs versteckt waren, breiteten sich zwei große weiße Flügel aus. Daring konnte fühlen, wie ihre Augen sich weiteten, je weiter die Frau die Flügel streckte. Als sie ihre volle Spannweite erreicht hatten, stieß die Rothaarige ein erleichtertes Stöhnen aus. Verständlich für die Stute, die auch ihre Flügel unter einem Mantel versteckte, während sie als ihr Pseudonym reiste.

Nachdem sie sich ordentlich gestreckt hatte, bewegte die Frau ihren rechten Flügel vor ihr Gesicht und begann, mit ihren Händen einzelne Federn zu richten. Sie glitt langsam und sanft mit der Hand über die Federn. Einige zog sie heraus, was jedes Mal ein leichtes Zischen ihrerseits mit sich brachte. Für die Abenteurerin war es fast schmerzhaft mit anzusehen. Ihre Mutter musste sicher einige Lektionen über Flügelpflege ausgelassen haben. Dann fiel ihr ein, dass Menschen ja eigentlich keine Flügel haben. Wenn sie aber kein Mensch war, was dann? Ein Changeling, der Spaß daran hatte, Stuten in ihren besten Jahren und die gerne als blinder Passagier reisten Streiche zu spielen? „Ah, verdammt!“, schrie die Frau plötzlich auf, und Daring beobachtete, wie etwas Blut zu Boden tropfte. Sie hatte eine Feder gezogen, bevor sie bereit war herauszukommen. „Reicht es nicht, dass ich einmal im Monat blute?“, beschwerte sie sich und drückte mit einer Hand gegen die Wunde, während die andere hinter den Flügel gewandert war, um als Gegendruck zu fungieren.

Goldenes Licht ging plötzlich von ihren Händen aus und als sie endlich die Hände wieder zurückzog, war alles, was geblieben war von der Wunde, das Blut, das bereits die anderen Federn getränkt hatte. Das war Magie, da war sich Daring sicher, und so langsam schlich sich eine Ahnung in ihr Bewusstsein, was genau sie hier vor sich hatte: ein Alicorn. Ein menschliches Alicorn saß hier mit ihr im Lagerraum und putzte ihre Flügel. Wenigstens ihre Wangen hatten die Anstand, rot zu werden, als sie während dieses intimen Aktes auf den Menschen starrte. Nicht dass sie vorhatte, diesen sobald abzuwenden.

* * *

Ein Blick kann vieles aussagen. So viel, dass es oft reicht, nur die Augen einer Person zu sehen, um zu wissen, wie sie sich fühlt. Aber die Macht eines Blickes war nicht nur passiv. Ein Blick konnte den, auf den er gerichtet war, beeinflussen. Er konnte Freude und Trauer in dem Gegenüber auslösen. Oder auch die Lust, sich spontan selbst zu entzünden. Zumindest glaubte Thimeo, dass dies das war, was Night Hawk mit ihrem ausdrücken wollte. Das würde unter normalen Umständen sicher auch den gewünschten Effekt haben, aber mit den ganzen Bandagen hatte sie mehr die Ausstrahlung eines Chiwawa mit Maulkorb. Ihre Brust und ihr Bauch waren komplett von Bandagen bedeckt, genauso wie ihr rechter Flügel, der zusätzlich noch mit einer Schiene an ihren Körper gehalten

wurde. Die sonst so stolze Stute war am Boden und wütend. In dem Wissen, dass es nicht gut war, sich mit Leuten anzulegen, die am Boden waren, wandte Thimo seinen Blick ab und gönnte ihr wenigstens diesen kleinen Erfolg.

Der Schamane schaute einmal durch den Raum, in dem jeder versammelt war, der wichtig für die kommende Operation war. Major Mustang saß am Kopf des Tisches, vor ihm ausgebreitet eine Seekarte, die bestimmt schon einige hundert Jahre auf dem Buckel hatte. Zumindest der Staubschicht nach, die er vorhin von ihr gepustet hat. Der Platz neben ihm war noch leer. Kapitän Windwalker fehlte noch. Auf der anderen Seite neben dem Major saß Amaryllis. Thimo war sich immer noch nicht sicher, ob ihre Beziehung eine Zukunft hatte, und er fühlte sich schlecht, ihr kein klares Statement geben zu können. Er hatte nicht gelogen, als er sagte, dass er sie liebte, und ein großer Teil von ihm wollte einfach nur das Gewesene vergessen und sie in die Arme schließen. Ein anderer, aber ebenfalls nicht gerade kleiner Teil, fühlte sich verlassen und gekränkt. Und dieser innerliche Zwist frustrierte ihn ohne Ende. Er hatte zwar gestern etwas Dampf ablassen können, aber leider waren ihm dafür nun die Festungen ausgegangen.

Neben Amaryllis saß Estoc. Den weißen Hengst sah er heute zum ersten Mal außerhalb seiner Uniform und er strahlte gleich eine ganz andere Aura aus. Vorher wirkte er immer steif, als hätte jemand ihm einen Stock eingeführt und dort vergessen. Aber nun saß er da, zwar etwas niedergeschlagen, aber auch gleichzeitig, als wäre ihm eine große Last vom Rücken genommen worden. Seine Ohren waren aber gespitzt, als er lauschte, was Twilight leise zu ihm sagte.

Die Augen der Prinzessin huschten genauso durch den Raum wie seine eigenen. Herüber zu Mustang, dann wieder zu Amaryllis und schließlich auch zu ihm. Als sich ihre Blicke trafen, zuckte Twilight erst ein wenig zusammen, bevor sie ihm ein leicht gezwungenes Lächeln entgegenwarf. Thimo streckte seinen Hals etwas und erwiderte die Geste. Er fragte sich, über was sie wohl sprachen.

Und schließlich war da noch seine Schwester. Danielle saß in dem Stuhl neben ihm, ihre Hände unter dem Mantel verborgen. Aber er konnte von der Beule her sagen, dass sie ihre Arme darunter verschränkt hatte. Sie wollte nicht hier sein, aber sie war es trotzdem. Sie war hier, weil er hier war. Weil sie ihm helfen wollte. Er wollte sie dafür umarmen und so schnell nicht wieder loslassen. Man kann sich seine Familie nicht aussuchen, aber seine Schwester war die beste, die man sich wünschen konnte. Jemanden zum Pferdestehlen, wie die Deutschen sagten. Jemand, der, egal welche Untat man begann, einem zur Seite stand. Wäre sie nicht gewesen, wäre er nicht so schnell wieder fit gewesen. „Habe ich was im Gesicht?“, fragte sie plötzlich, als sie Thimos Blick bemerkte.

„Nein, ich habe nur ...“ Weiter kam er nicht. Die Tür nach draußen öffnete sich. Blitze zuckten und Regen strömte zusammen mit Windwalker herein.

Die Stute schüttelte sich kurz an der Tür, dann zog sie ihre Jacke aus und hing sie an einen Haken. „Entschuldigt die Verspätung, aber es schien, als wären einige Vorräte aus einem der Lager verschwunden und wir mussten die

Inventarliste überprüfen.“

Augen folgten ihr, als sie an dem General vorbeiging und auf ihrem Sitz Platz nahm. „Da wir nun alle vollständig sind“, ergriff der golden glitzernde Hengst das Wort, „können wir ja nun mit der Tagesordnung beginnen. Als zuständiger Offizier und Kommandant dieser Einheit weise ich alle Geheimnisträger darauf hin, dass nicht freigegebene Ponys sich am Tisch befinden.“ Thiemo sah herüber zu Twilight, Night Hawk und Estoc, die das Gesagte mit Gleichgültigkeit aufnehmen zu schienen. Sie kannten diese Ansprache wohl. „Daher wählen Sie ihre Worte mit Bedacht“, sagte er nun an Danielle und Thiemo gerichtet. „Prinzessin Twilight Sparkle, Sie haben das Wort.“

Twilight erhob sich und levitierte ein kleines Blatt hervor, das sie unter ihrem Flügel versteckt zu haben schien. „Ich möchte abermals um Klarheit bezüglich meiner Situation bitten. Angeblich sind wir Gefangene des Crystal Empires. Während es mir aber gestattet ist, mich frei auf dem Schiff zu bewegen, sind meine Untergeben auf die ihnen zugewiesenen Quartiere beschränkt. Diese Behandlung wirft Unklarheiten bezüglich unseres Status auf.“

Mustang sah herüber zu Amaryllis, die erst nicht zu bemerken schien, dass das Wort an sie gerichtet war. Erst ein Räuspern von Windwalker machte die andere Prinzessin darauf aufmerksam. „Nun“, begann sie und erhob sich ebenfalls. Mustang hatte sie in alles Nötige eingewiesen, zumindest hatte er Thiemo das erzählt. „Eure Freiheit beruht auf der Tatsache, dass uns keine Mittel zur Verfügung stehen, euch auf euer Quartier zu beschränken. Wir vertrauen aktuell darauf, dass ihr eure Ponys nicht im Stich lassen werdet.“ Thiemo konnte nicht anders als schmunzeln. Er hatte Amaryllis noch nie so hölzern sprechen hören. „Das heißt nicht, dass wir ihr Wohlbefinden an eure Anwesenheit binden. Also ja, ihr seid Gefangene des Crystal Empires.“

Twilight grinste. Ein Schauer lief Thiemo über den Rücken, denn es war dasselbe Grinsen, das er bereits gesehen hatte. Damals im Labyrinth. „Habe ich dich“, hörte er in seinen Gedanken nachhallen. „Also dann“, begann die Stute und schaute kurz einmal auf ihren Zettel. „Gemäß der Carta Solaria fordere ich mein Recht als Herrscherin ein und gebe zu Protokoll, dass ich Celestina Morgenstern und Lunaria Tagbrecher nicht länger für fähig erachte, das Königreich zu führen.“ Night Hawk sprang auf, ihre Vorderhufe auf dem Tisch hämmern. „Ebenfalls gemäß der Carta Solaria ersuche ich das Crystal Empire darum, mir als rechtmäßigen Herrscher Equestrias zur Seite zu stehen. Im Gegenzug wird sich Equestria dem Empire anschließen und die Herrschaft von Imperator Mi Amore Cadenza anerkennen.“

„Eure Hoheit, das kann nicht Euer ernst sein!“, brüllte Night Hawk kaum dass Twilight verstummt war. „Das könnt Ihr Equestria nicht antun! Denkt an Eure Mutter und Eure Tante und was sie alles für das Land getan haben!“

„Ich würde zu gern sehen, wie Celestia Wahlkampf auf der Erde betreiben würde“, flüsterte der Schamane seiner Schwester zu. Diese sah ihn nur leicht irritiert an. „Na, mit so einem Namen wie Morgenstern bist du bestimmt sehr

beliebt bei den Christen.“ Er kam nicht zum Lachen, denn seine Schwester drückte ihm nur die Hand ins Gesicht und schob ihn zurück auf seinen Sitz.

„Genau an diese denke ich“, erwiderte Twilight und richtete sich auf. „Sie haben so viel für Equestria getan, das muss bewahrt werden. Aber sie realisieren nicht, dass ein Krieg all das gefährdet. Ein Herrscher sollte immer zuerst an sein Volk denken.“

„Amen“, rief Thimo dazwischen, wurde aber von allen ignoriert.

Amaryllis schaute abermals zu Mustang und Windwalker. Es war ihr deutlich ins Gesicht geschrieben, dass sie mit der Situation überfordert war. „Ich habe da eine Frage. Da ich noch relativ neu hier bin, könnte mir jemand sagen, was die Carta Solaria ist?“, warf Danielle ein. Auch sie musste den wehleidigen Blick von Amy bemerkt haben.

„Die Carta Solaria ist ein Schriftstück, das von fast allen Nationen auf Albion vor etwa dreihundert Jahren unterzeichnet wurde. Es sichert allen Lebewesen, die des rationalen Denkens und der Emotionen fähig sind, gewisse Rechte zu. Außerdem beinhaltet sie Regeln darüber, wie Gefangene anderer Nationen zu behandeln sind. Prinzessin Twilight Sparkle appelliert gerade an einen Paragraphen, der darunter fällt, und das ebenfalls darin enthaltene Recht des Herrschers. Als rechtmäßige Herrscherin hat die Prinzessin das Recht, sich an andere Nationen zu wenden, wenn sie der Meinung ist, dass andere Herrscher nicht mehr dazu in der Lage sind zu führen.“ Und da Thimo ihr bereits gesagt hatte, dass sie nur Celestia bekämpfen wollten, hatten er ihr indirekt bereits zugestimmt. „Prinzessin Amaryllis. Es liegt jetzt an Euch, zu entscheiden, ob ihr dem Gesuch zustimmt. Stimmt Ihr zu, so bestätigt das auch, dass Ihr die genannten Herrscher nicht länger für fähig haltet, ihr Reich zu führen, und erkennt Prinzessin Twilight als rechtmäßige Herrscherin an.“

Thimo kam nicht umhin zu glucksen. Twilight hatte sie ausgetrickst wie Kinder. Amaryllis konnte gar nicht anders als zustimmen. Sie musste es sogar. Es würde dem Empire einen Grund geben, gegen Equestria vorzugehen. Einen besseren, als dass ihre Herrscherin eine verbitterte Menschenhasserin war. Das Empire hätte zwar Erfolg haben können, Celestia vom Thron zu vertreiben, aber das Volk hätte sich widersetzt. Sie liebten Celestia und Luna dafür viel zu sehr. Aber sie liebten auch Twilight Sparkle. Wenn diese aber nun sich gegen ihre Mutter und Tante stellte, dann würden bestimmt erste Zweifel aufkommen. Eine Besetzung war nämlich nicht damit zu Ende, dass die Soldaten den Palast eroberten, sondern erst, wenn der neue Herrscher das Herz des Volkes erobert hatte. Hinzu kam, erkannten sie Twilight als rechtmäßige Herrscherin an, dann war sie kein Druckmittel mehr gegen Celestia, da sie nun ebenfalls ihr Gegner war. Das Empire musste also Twilight und ihre Soldaten frei lassen. Zumindest machte es keinen Sinn mehr, sie gefangen zu halten.

Ihnen war gerade von einem kleinen lilafarbenen Alicorn in den Hintern getreten worden. Und, bei allen Göttern, schmerzte sein Zwerchfell vom Lachen.

„Es ist schön, dass dich unsere Notlage so amüsiert“, sagte Twilight trocken und etwas genervt, als er sich wieder beruhigte. „Dabei bist du der Letzte, der lachen sollte.“

Thiemo wischte sich eine Träne von der Wange. „Was soll das denn heißen?“

„Dass dich bis jetzt jedes Alicorn aufs Kreuz gelegt hat“, antwortete die Prinzessin mit einem leicht hämischen Grinsen auf den Lippen. „Meine Mutter hat dich benutzt, um Amaryllis ins Empire zu bringen. Sicher um Punkte bei Cadance zu sammeln. Und auch die hat dich aufs Kreuz gelegt.“ Thiemo blinzelte verwundert. Ja, Cadance hatte ihn gezwungen, im Turnier zu kämpfen, aber das würde er jetzt nicht als reinlegen bezeichnen. „Du sagtest, ihr seid verurteilt worden zum Exil, richtig?“ Er nickte. „Dann habt ihr euch den Gesetzen des Empires unterworfen. Und wer nach den Gesetzen verurteilt wird, muss ein Staatsbürger sein. Was meinst du warum Equestria keine Menschen verurteilt, sondern direkt und ohne Umwege zurück nach Ti befördert? Du und Danielle, ihr seid nun beide Bürger des Empires, und du mit deinem Sondertitel sogar Teil des Militärs. Andernfalls würde Kapitän Windwalker nicht auf einen Satz hören, der aus deinem Mund kommt.“

Thiemo wurde bleich. Er konnte praktisch spüren, wie das Blut ihm in die Füße lief. Sein Blick wanderte sofort zu Mustang und Windwalker. Beide Ponys schauten zurück. Der General mit einem Lächeln auf den Lippen, während Windwalker nur den Kopf schüttelte. „Du realisierst das jetzt erst?“, fragte Danielle von seiner Rechten. „Selbst auf der Erde liefern wir Verbrecher an die Länder aus, aus denen sie kommen. Und dann ist da noch Amerika, die nicht zulassen, dass ein anderes Land auch nur auf die Idee kommt, einen ihrer Staatsbürger zu verklagen.“

„Du wusstest das?“, fragte er entsetzt.

„Was meinst du, woher ich den Gürtel habe? Prinzessin Cadance hat ihn mir geschenkt, um mich als Bürger willkommen zu heißen.“ Diesmal waren es fast alle anderen die lachten. Nur ihm und Night Hawk war nicht nach lachen zumute.

Amaryllis räusperte sich schließlich. „Als Prinzessin des Crystal Empires erkenne ich das Gesuch von Prinzessin Twilight Sparkle an.“ Mustang nickte, genauso wie Windwalker. „Die Soldaten, die ihrer Prinzessin treu waren, wird Bewegungsfreiheit auf dem Schiff gewährt. Ebenso haben sie ihre Waffen zurück zu erhalten, wenn sie dieses verlassen.“

„Ich danke Euch, Prinzessin Amaryllis.“ Twilight senkte kurz ihr Haupt, dann setzte sie sich. „Und da wir nun alle Verbündete sind, nehme ich an, dass ich und meine Vertrauten eine Freigabe erhalten?“

Night Hawk, die bis dahin stumm das weitere Geschehen verfolgt hatte, wandte sich zur Tür. Sie sah sich ein letztes Mal um und öffnete ihren Mund, um etwas zu sagen. Doch kein Ton kam hervor. Dann verschwand sie in den Regen.

Mustang schnaubte. „Dann machen wir weiter mit dem zweiten Punkt der

Tagesordnung. Wir haben zwei Menschen und Bürger des Empires“, fügte er mit einem Grinsen hinzu, „die sich freiwillig gemeldet haben, die Insel uns bekannt als Ti zu infiltrieren und nach dem entwendeten Crystal Heart zu suchen. Wir wissen, dass die Insel selbst mit einigen Ballisten gesichert ist. Zwar kann die Weiße Taube hoch genug fliegen, um diesen zu entkommen, aber es würde einer erfolgreichen Infiltration entgegenwirken. Wir brauchen also einen Plan, wie wir unsere Agenten auf die Insel und später wieder zurück aufs Schiff bekommen.“

„Drei Agenten“, warf Amaryllis ein. „Ich werde sie auf die Insel begleiten.“

„Das kann nicht Euer Ernst sein, Prinzessin“, meldete sich Windwalker. „Wir wissen nicht, wie es auf der Insel aussieht. Wir wissen nicht, wie Ponys oder Changelinge behandelt werden. Außerdem würde Eure Mutter uns den Kopf abreißen, würden wir euch ziehen lassen.“

„Ich muss Windwalker recht geben“, stimmte Thiemo zu. „Außerdem, solltest du gefangen genommen werden, hätten sie ein starkes Druckmittel gegen das Empire.“

Amaryllis schaute erst zu den Menschen, dann zu Mustang. „Ich will ja kein Spielverderber sein, aber ich bin Eure Prinzessin“, sagte sie bestimmt. Grünes Feuer tanzte kurz über ihren Körper und an ihrer Stelle stand eine junge Frau, wie man sie wahrscheinlich eher auf einem Punk-Rock Konzert der Neunziger suchen würde. Schwere schwarze Lederstiefel, einen kurzen, rotweiß karierten Rock, schwarzes Trägershirt mit einem Ponyschädel auf der Brust und kurze lila Haare, die von einer Haarspange gehalten wurden. Ein Outfit, das zu ihrer eher schmalen Figur nicht so richtig passen wollte. Weiterhin fehlten die Nieten Arm- und Halsbänder, wie Thiemo fand. „Außerdem werden sie keinem Changeling oder Pony begegnen.“

„Mustang, sie kann doch nicht ...“, fragte Thiemo und deutete dabei auf seine vielleicht Ex-Freundin.

„Sie ist die Prinzessin. Sie kann.“ Er rollte die Augen. „Es bleibt aber das Problem der Infiltration und Extraktion.“

„Haben wir so etwas wie Schlauchboote? Oder Rettungsboote?“

Windwalker schüttelte auf seine Frage den Kopf. „Wir sind auf einem Luftschiff. Wir haben Fallschirme.“

„Richtig“, nickte der Schamane. „Wie schafft Equestria noch gleich seine Menschen nach Ti?“ Er schaute erst auf Twilight, die selber aber weiter zu Estoc sah.

„Wir werfen sie vor der Küste ins Meer“, sagte der Hengst und wippte mit dem Kopf. „Ich war allerdings nie dabei. Daher weiß ich nicht, wie nah ran die Schiffe fahren.“

„Zudem ist dies ein Schiff des Empires. Wir können zwar wassern und so tun als

ob, aber das macht aus uns noch kein normales Holzschiff. Sie werden wissen, dass etwas faul ist, wenn plötzlich das Empire anfängt, Leute abzuwerfen."

„Na ja, Windwalker. Aber nach dem Angriff auf das Empire wird es sie sicher nicht wundern, dass Menschen auch dort jetzt ausgewiesen werden, oder?“, fragte Danielle in die Runde.

Twilight schüttelte den Kopf. „Cadance würde niemals einfach so jemanden ausweisen. Selbst die Überlebenden des Angriffs sitzen im Kerker und werden behandelt wie jeder andere Bürger. Es ist nicht ihre Art. Es wäre auffällig.“

„Dann werden wir schwimmen müssen.“ Thiemo zuckte mit den Schultern, als ihn alle verwundert ansahen. „Wir hauen einige der Kisten in den Lagern klein, nehmen etwas Seil und bauen ein improvisiertes Floß. Oder wenigstens eine Schwimmhilfe. Wenn jemand fragt: Wir wurden weiter draußen auf See über die Planke geschickt.“

Eine kurze Zeit überlegten alle. „Das könnte funktionieren“, stimmte Mustang dann hinzu. „Außerdem könnten einige Pegasi Equestrias euch von über den Wolken überwachen. Falls etwas passieren sollte auf dem Weg.“

„Exfiltration wird dagegen einfach. Wenn die Weiße Taube über der Insel in Position gehen kann, ohne in Gefahr zu geraten, dann kommen wir einfach zu euch hoch. Amaryllis kann fliegen und Danielle und ich finden schon einen Weg.“

Mustang schnaubte abermals. „Gut, dann hätten wir das. Weggelassen.“

Alle erhoben sich von ihren Plätzen, doch Thiemo stoppte, als sich eine Hand auf seine Schulter legte. „Wir beide haben noch was zu erledigen“, sagte seine Schwester und deutete nach unten. Thiemo folgte ihrem Finger. Dann sah er wieder zu ihr hoch.

„Das ist nicht dein Ernst, oder?“, fragte er entsetzt.

„Ich bin sicher, wir finden irgendwo auf dem Schiff eine Schere.“ Oh, es war ihr Ernst. „Aber das ist mein Schweif.“ Seine Schwester imitierte mit ihren Fingern eine Schere. „Oh Mann ...“